

2. Die Geologie der Dresdner Heide

Von Dr.-Ing. Walther Fischer

I. Von den Oberflächenformen und Gesteinen der Heide

So fest umrissen für den Heidefreund der Begriff „Dresdner Heide“ erscheint, so mannigfaltig sind doch die Oberflächenformen und die am Aufbau derselben beteiligten Gesteine: Geologisch umfaßt die Heide derartig verschiedene Gebiete, daß man kaum von einer „natürlichen“ Einheit reden kann. Aber gerade diese Mannigfaltigkeit macht die erdgeschichtliche Betrachtung der Heide und ihrer Umgebung (denn bei solchen Untersuchungen muß man mehr denn sonst auch die angrenzenden Gebiete mit berücksichtigen) höchst anziehend.

Betrachtet man das Gelände der Neustadt und der dahinter sich erhebenden Anhöhen der Dresdner Heide von einem günstigen Aussichtspunkte der Altstadt aus, so fällt sogleich der treppenförmige Aufbau des Gebietes auf: Als Basis sei der Elbspiegel angenommen, der bei normalem Wasserstande stets tiefer liegt als die Elbaue, deren Niveau etwa durch den Leinpfad gegeben ist. Etwa 2—3 m über dieser „unteren Elbaue“ liegt die „obere“ Elbaue, die das Häusermeer der Neustadt trägt. Besonders sinnfällig tritt der Höhenunterschied beider Auen dort in die Erscheinung, wo durch Anschüttungen die höhere Lage der oberen Aue betont erscheint, wie am Königsufer, gegenüber von „Antons“ oder an der Hochuferstraße in Blasewitz. Da auch die obere Aue, wie schon ihr Name zeigt, eine alte Elbaue darstellt, ist ihre Oberfläche nicht einheitlich und eben; es wechseln vielmehr flache Mulden mit flachen Rücken, ein Bild, das wir uns aus Altwässern der Elbe und dazwischen liegenden höheren Hegern entstanden zu denken haben. Durch die Bebauung sind natürlich die Oberflächenschwankungen stark verwischt; aber z. B. die Karte der großen Überschwemmung von 1845 (bei Neßig 1898) zeigt deutlich einen Graben im Zuge der Glacisstraße. Geologisch ist der Aufbau der beiden Auen nicht gerade stark verschieden: Kiese, Sande und Lehme wechseln ab, oberflächlich als jüngere Aulehne und Flußkiese von den älteren Tallehmen und Talkiesen auf der geologischen Karte unterschieden, im Untergrunde aber kaum auseinanderzuhalten¹⁾.

Will man von der „oberen“ Elbaue, etwa vom Albertplatz aus, in die Heide, so muß man stets bergauf gehen, um auf eine ziemlich deutlich

¹⁾ Im Profil Abb. 3 sind alle diese Elbablagerungen einschließlich des sogenannten kiesigen Heidesandes als „Elbschotter“ zusammengefaßt worden, während sie oberflächlich entsprechend den Angaben der Geologischen Spezialkarte auf der beiliegenden geologischen Karte unterschieden worden sind.